

Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag und Sonntag.

Preis  
vierteljährig in Welzheim  
bei der Redaktion  
29 fr.,  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungsgebühr  
die dreispaltige Zeile oder  
deren Raum 2 fr.



Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag und Sonntag.

Preis.  
vierteljährig in Welzheim  
bei der Redaktion  
29 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungsgebühr  
die dreispaltige Zeile oder  
deren Raum 2 fr.

Zugleich

# Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 179.

Welzheim, Sonntag den 22. November

1868.

## Verfügungen der Behörden.

Welzheim.

### An die Ortsvorsteher.

Mit oberamtlichem Erlasse vom 21. August 1868 wurden den Ortsvorstehern Verzeichnisse über sämtliche in ihren Bezirken bei der Landesvermessung mit Steinen bezeichnete trigonometrisch bestimmte Punkte (Signalsteine) zu sorgfältiger Aufbewahrung in den Ortsregistaturen zugesendet. Die Ortsvorsteher haben binnen 10 Tagen zu berichten, ob diese Verzeichnisse sämtlich noch vorhanden sind.

Den 20. November 1868.

K. Oberamt.  
Eisenbach.

Welzheim.

### An die Ortsvorsteher und Gemeinderäthe.

Nach dem Oberamt zugewandener Anzeige wurden in einigen Gemeinden des Bezirks herausgeworfene oder umgestülpte Gränzsteine sowohl in den Ortschaften, als auf dem Felde im gegenseitigen Einverständnis der beteiligten Realitätenbesitzer ohne Beziehung eines Geometers oder des Untergangs-Gerichts gesetzt, auch sollen sogar schon von Untergängern auch auf Verlangen der Beteiligten die für den Anbau der Felder und Hofräume unbenutzbar stehenden Gränzsteine um mehrere Fuß verlegt worden sein, ohne daß der Ortsbehörde durch die Beteiligten eine Anzeige zum Zwecke des Eintrags in das Güterbuchs-Protokoll gemacht worden wäre.

Da in Folge einer solchen Behandlungsweise, wie leicht einzusehen, eine genaue Fortführung der Flurkarten und Peimarkkataster nicht möglich ist, weil diese Gränzsteine nicht aufgenommen und deshalb in den Ergänzungskarten auch nicht nachgetragen werden können, was in den meisten Fällen, sei es nun früher oder später, zu großen Streitigkeiten zwischen den Beteiligten und dem Ergebnisse der Landesvermessung führen muß: so sieht sich das Oberamt veranlaßt, den Gemeinderäthen die genaue Einhaltung des §. 23 der Ministerialverfügung vom 23. Oktober 1849 einzuschärfen, wonach ihnen obliegt, strenge darauf zu halten, daß neu entstandene oder berichtigte Gränzen nur durch die Untergänger vermarktet, und daß herausgeworfene oder umgestülpte Gränzsteine unter keinem Vorwande, weder im gegenseitigen Einverständnis der Beteiligten noch einseitig von dem Einzelnen, sondern von den Untergängern gesetzt werden.

Auch haben die Ortsvorsteher den Grundeigentümern die §§. 21 und 22 der gedachten Ministerialverfügung zur genauen Nachachtung in's Gedächtniß zu rufen und die Befolgung der Obliegenheiten der letzteren sorgfältig zu überwachen.

Den 20. November 1868.

Königl. Oberamt  
Eisenbach.

## Neueste Nachrichten.

**München, 20. Nov.** Die „Corresp. Hoffmann“ erklärt gegenüber der Behauptung österreichischer Blätter, als ob Oesterreichs Anspruch auf unbewegliches Eigenthum süddeutscher Festungen von Seiten Bayerns als berechtigt anerkannt worden, daß von Seiten Oesterreichs Anfangs Oktober zwar ein derartiger Anspruch erhoben worden sei, aber von der bayerischen Staatsregierung sofort auf Grund des Prager Friedensvertrags und der Verhandlungen der Liquidations-Commission abgelehnt wurde.

**Berlin, 20. Nov.** Abgeordnetenhause. Auf den Antrag Guerards erklärte der Minister des Innern: die Regierung stimme trotz mancher Bedenken, namentlich wegen Befürchtung neuer Con-

sulte, dem Antrage auf unbeschränkte Redefreiheit bei, weil dieselbe auch dem norddeutschen Reichstage gewährt sei, sie hoffe aber, die Schranken der Sittlichkeit würden die Schranken der Gesetze ersetzen. (Beifall.) Nach kurzer Debatte wurde der Antrag Guerards — auf parlamentarische Redefreiheit — mit allen gegen etwa 20 Stimmen, der äußersten Rechten angehörig, angenommen.

**London, 20. Nov.** Gestern wurden 34 Liberale und 26 Conservative gewählt, unter letzteren auch Disraeli. Die Candidatur Horsmann's wurde zurückgezogen. Die bisherigen Wahlen ergaben 281 Liberale und 149 Conservative.

**Berlin, 20. Nov.** Im Abgeordnetenhause wurden in der Specialberatung des Budgets bei der Position des Stats des Finanzministeriums,

den Matricularbeitrag zu den Ausgaben für den norddeutschen Bund betreffend, die Anträge Löwe's und Lasker's lebhaft discutirt. Für den Antrag Lasker's erklärten sich Bethusy-Huc, Bennigsen und der Antragsteller, dagegen Windhorst, Bismarck und Waldeck. Der Finanzminister stimmt dem Antrag Lasker's zu, behält sich jedoch die Entscheidung über die Art der Ausführung vor. Schließlich werden die Anträge von Löwe und Lasker abgelehnt und die Sitzung auf nächsten Montag vertagt.

**Wien, 19. Nov.** Die Äußerungen des englischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten über eine weitere Ausdehnung der preussischen Hegemonie in Deutschland haben hier ebenso unangenehm berührt wie in Paris. Ein officiöses Blatt nimmt die Lösung der Reichstittelfrage zum Anlaß einer Erklärung über die Main- und Donaufrage, indem es sagt: „In Berlin und Petersburg wird man erkennen, daß die Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie an der oberen wie an der unteren Donau gemeinsam sind und daß auch am Main die Donaumündungen bedroht werden können.“ Nach der neuen Formation wird die österreichisch-ungarische Feld- oder Operations-Armee aus 80 Infanterie-Regimentern) 400 Bataillone), 40 Jägerbataillonen, 41 Cavallerie-Regimentern, 12 Regimentern Feldartillerie, 8 Bataillonen des Geniecorps und 1 Pionierregiment bestehen. Dazu kamen noch die 14 Infanterie-Regimenter der Militärgrenze. Die Landwehr von Oesterreich und Ungarn wird 158 Bataillone Infanterie und 60 Schwadron Cavallerie bilden, ohne die Landwehr von Tyrol- und Vorarlberg.

— Herr v. Beust verlangt für 1869 dieselbe Summe für „geheime Ausgaben“, wie im Jahre 1868, nämlich 550,000 fl. Es ist begrifflich, daß der Reichskanzler den Wunsch hegt, daß diese heiklen Punkte, sowie andere, die sich auf die diplomatischen Functionäre beziehen, nicht näher untersucht werden.

**Florenz, 20. Nov.** Ein königliches Decret ermächtigt das Finanzministerium zur Emission von 250 Millionen Franken in Obligationen auf die Kirchengüter zum Course von 85.

**Madrid, 20. Nov.** Eine Versammlung großer hiesiger Bankiers hat eine Commission ernannt, um die Zeichnungen auf die Anleihe zu fördern, und zeichnete sofort über 50 Millionen. Die Zeichnungen der Bankiers betragen jetzt zusammen über 113 Millionen. Eine Verordnung des Finanzministers bestimmt, daß der Obligationen der gegenwärtigen Anleihe von anderen Staatspapieren gleichgeachtet werden und gleiche Vortheile wie diese haben sollen. Eine andere

Ausland.

Berordnung bezweckt, die Bestätigung der Aufgehobenen Klöster zu beschleunigen.

London, 20. Nov. Die Wahlrede Disraeli's constatirt die freundlichen Beziehungen Englands zu den auswärtigen Mächten. Englands Interessen, sagte er, erheischen die Erhaltung des Friedens in Europa, die Regierung werde stets in diesem Sinne wirken und eine Intervention nur dann eintreten lassen, wenn diese unumgänglich notwendig wäre.

Newyork, 20. Nov. (Kabeltelegramm aus „Reuter's Office“.) Privatnachrichten aus Cuba zufolge nahmen die Insurgenten Puertoprincipe.

Newyork, 20. Nov. (Kabeltelegramm.) Das nordamerikanische Geschwader in Paraguay-Fluß hat Assumpcion erobert, um sich von Lopez Genugthuung für die von ihm beschimpften Unionsflagge zu verschaffen.

Württemberg.

\* Der „Staats-Anzeiger“ enthält eine Königl. Berordnung, nach welcher die Mitglieder beider Kammern sich am 2. Dez. in Stuttgart einzufinden haben. Am Freitag den 4. Dez. wird der Landtag durch den König eröffnet.

Stuttgart, 20. Nov. Die Untersuchung des ersten Canstatter Brandes ist abgeschlossen, es sind 25 vom Brande ergriffenen Gebäude angemeldet.

Seine Erlaucht der Graf von Rechberg ist zum Präsidenten der ersten Kammer ernannt worden.

Die neuen Helme, welche die Reiterei erhalten soll, werden, wie ich höre, von Leder sein, Metallspangen haben und eine Spitze, wie der preussische Helm, aber mit einer Oeffnung, um diese Spitze durch einen Rostschweif schmücken zu können. Sie würden das württembergische Wappen mit den Schildhaltern in Metall bekommen und sehr geschmackvoll und militärisch aussehen. Da man die Dienstmützen der Reiterei für die Landwehr sofort verwenden könnte, würden keine außerordentlichen Kosten erwachsen.

In der Tüb. Chronik lesen wir: Wie wir hören, wurde am Mittwoch den 18. November auf Requisition des Gerichts in Gönningen ein Schuhmachergeselle verhaftet, auf welchem der Verdacht ruhen soll, den letzten Brand in Cannstatt gelegt zu haben.

Deutschland.

Köln, 18. Nov. Die Mittheilung über die gestern hier verspürten Erdstöße kann heute dahin vervollständigt werden, daß dies Phänomen, wie aus Düsseldorf, Bonn und Düren gemeldet wird, zur selben Zeit auch dort beobachtet worden. Es kam dort weit heftiger zur Erscheinung. In Düsseldorf, wo die Erschütterung in den verschiedensten Theilen der Stadt wahrgenommen wurde, war sie so stark, daß die Mauern zitterten, die Fenster klirrten, die Gläser auf den Lampen in eine vibrirende Bewegung, die fast eine Minute andauerte, geriethen. In Düren waren die Stöße von einem dumpfen Getöse begleitet und kräftig genug, um eine 2' dicke Hausmauer in heftiges Schwanken zu versetzen, während man hier in Köln nur an Tassen und Porzellan Geschirr eine vibrirende Bewegung bemerken konnte. An allen vier Orten ist die Erscheinung kurz vor 4 Uhr bemerkt worden, und zwar derart, daß zwei Stöße schnell aufeinander folgten, von denen der zweite der schwächere war.

Paris, 18. Nov. Heute fand das Leichenbegängniß Rothschild's Statt. Die Pariser halten sich auf die Nachricht, daß der reichste Mann ihrer Stadt zu seiner letzten Ruhestätte geleitet werden sollte, in Unmasse eingefunden, da sie etwas ganz Außerordentliches zu sehen hofften. Ihre Erwartungen wurden aller vollständig getäuscht, und abgesehen von der ungeheuren Masse von Leidtragenden, welche den sterblichen Ueberresten des berühmten Financiers folgten, unterschied sich dessen Leichenfeier durch nichts von der, welche seinen Glaubensgenossen gewöhnlich zu Theil wird, im Gegentheil, die Anstalten, die man getroffen, waren viel einfacher, als die, welche bei Begräbnissen von reichen Israeliten in Brauch sind. Von 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr an fanden sich die Leidtragenden ein, darunter 300 Unterbeamte der Nordbahn, deren Präsident der Verstorbene bekanntlich war, mit ihren Chefs. Ein Theil derselben trug grüne Schleifen; es waren Mitglieder eines jüdischen Hilfsvereins. Dann fanden sich die israelitischen Anstaltshulen und andere israelitische Corporationen ein, welche alle im Hofe des Hotels Zulass fanden. Das Hotel war nicht schwarz ausgeschlagen. Dem Leichenwagen schritten einige hundert Polizeidiener und die Leichendiener voraus. Der höchst einfache Leichenwagen wurde nur von zwei Pferden gezogen. Dicht hinter ihm kamen die Familienmitglieder, Beamten und Dienerschaft des Hauses Rothschild, die Beamten der Nordbahn, die Schulen und Corporationen, die drei Wagen des Verstorbenen und dann die übrigen Leidtragenden, ungefähr 5000. Den Zug schlossen zwei Trauerwagen und eine große Anzahl (ungefähr 100) von Equipagen. Weder die österrreichische Bottschaft war vertreten, noch sonst eine officielle Persönlichkeit im Zuge zu sehen. Auch nur wenige Christen waren anwesend, wenn auch der größte Theil der israelitischen Bank- und Kaufmannswelt sich eingefunden hatte. Es scheint, daß das ganze Begräbniß vollständig einen jüdischen Familien-Charakter bewahren sollte. Als der Zug am Eingange des alten jüdischen Kirchhofes angekommen war, auf dem sich das Familienbegräbniß der Rothschild's befindet, machte er Halt. Der Sarg wurde vom Wagen herabgenommen und die Mitglieder der Familie Rothschild (dieselben waren aus London, Frankfurt und Wien herbeigekommen), so wie die Rabbiner umgaben denselben, worauf das jüdische Grabgebet, das sogenannte Kabisch, gesprochen wurde. Die Rabbiner, unter denen sich der Großrabbiner von Frankreich, Isidor, der von Belgien, der von Paris und Straßburg (es waren im Ganzen sieben bis acht befanden, waren nicht im Zuge sondern hielten sich in Trauerwagen direkt nach dem Friedhofe begeben. Nach dem Gebete wurde der Sarg nach dem Grabgewölbe gebracht, dessen ziemlich einfacher Grabstein nur den lateinischen Buchstaben R trägt. Nachdem man den Sarg niedergelegt, wurde ein hebräisches Klagegedicht mit Solo und Chor, das einen sehr ergreifenden Eindruck machte, vorgetragen. Dann sprachen mehrere Redner, zuerst Dr. Chon im Namen des Hauses Rothschild, dann der Großrabbiner von Paris; ihm folgten die Großrabbiner von Frankreich und Belgien. Alle Redner wiesen auf das arbeitsame und mühsame Leben des Verstorbenen als ein großes Verdienst hin. Nach den Reden wurde ein neues Klagegedicht gesungen, worauf die Mitglieder der Familie und die israelitischen Beamten und Diener des Hauses auf den Sarg, den man inzwischen in die Grube gesenkt, die üblichen Steine warfen. Die ganze Familie des Verstorbenen war tief ergriffen, seine Söhne vergossen reichliche Thränen.

Unterhaltendes.

Anna und Steffen.

(Fortsetzung.)

Der Gutsbesitzer fuhr fort: Einen Verwalter hatte ich damals, einen blutarmen Teufel, aber er schien mir brav und gut. Den wollte ich durch Wohlthaten an mich fesseln, er hatte keine Eltern mehr, ich wollte sein zweiter Vater werden — er ließ sich verfügen und betrog mich. Ich schickte ihn zu allen Hekern und stand nun mit den bittersten Empfindungen wieder allein. Da sandte mir der Himmel unseren Steffen, er zog mich an, als ich ihn nur sah, er bestand eine Probe, wie selten Einer, er hat mir ein Herz gezeigt, wie ich es lange gesucht; mache kein so kuriozes Gesicht, es ist wahr; seht, Kinder, als ich aber auch heute Morgen da stehen sah, in langer Amartung, und ich dahinter, vergessen in eurem Jubel, da erst fühlte ich es so recht, was mir fehlte, da ging's mir aber auch wie eine Ahnung auf, daß ich noch in meinen alten Tagen das finden könnte, was ich so lange entbehrt hatte, und nun frage ich euch, wollt ihr mich mit aufnehmen in euern Bund, wollt ihr bei mir bleiben und mich ein wenig lieb haben, soll ich euch meine Kinder und Euch, Alteschen, dahinter meinen Freund nennen?

Da sprang Steffen auf, erfaßte die Hand seiner Anne und zog sie hinein in die geöffneten Arme des alten Gutsheeren. Haben Sie uns nicht aus dem Elend gerettet, ist unsere Liebe nicht das Einzige, was wir Ihnen bieten können? rief er, und der Gutsbesitzer drückte sie fest an sich und jubelte: Kinder, ihr wollt? nennt mich Vater, ihr wißt nicht, wie glücklich ihr mich macht; eine Hochzeit will ich euch anrichten, von der die Leute reden sollen! Der alte Schmidt aber stand daneben, sah die Hände faltend, zum Himmel und sprach: Herr, du hast Alles wohl gemacht!

Für den Gutsbesitzer war seit dieser Zeit ein ganz neues Leben aufgegangen. Was er früher so schmerzlich vermißt hatte, Menschen, an die er sich mit seinem ganzen seelenguten Herzen anschließen konnte, die ihm seine Liebe mit gleicher Liebe vergalt, das hatte er gefunden. Die ganze Wirtschaft hatte, seit Steffen mit unermüdlichem Eifer die Leitung übernommen hatte, seit Anne mit ihren bald wiedergewonnenen Kräften an der Seite der alten Schließerin waltete, einen frischen, kräftigen Aufschwung genommen, und der Gutsbesitzer, dem fast alle Last von den Schultern genommen war, spazierte mit der dampfenden Pflaume in Haus und Feld umher und freute sich des regnen Lebens. Die Hochzeit der Beiden sollte mit Anfang des Winters gefeiert werden, bis dahin glaubte der alte Schmidt sein Grundeigenthum in Felberode veräußert zu haben, um dann, wie es der Gutsbesitzer wünschte, seinen Wohnsitz ganz auf dem Gute bei ihm und seinen Kindern aufzuschlagen.

So verstrich der Sommer, der Herbst färbte die Blätter gelb und roth und blies sie endlich von den Bäumen; bei jeder Verwüstung, welche die vorrückende Jahreszeit angerichtet hatte, schlug Steffens Herz freudiger, denn sie zeigte ihm die nahe Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches, und als der Wind die ersten Schneeflocken durch die dünnen Aeste jagte, da brachte er seinem Mädchen voll Jubel die frohe Botchaft, da umschlang er sie im Borgesühle seines Glücks und sah ihr tief in die klaren, blauen Augen, die gar wohl seine berebten Blicke verstanden.

Es war in der Mitte des Novembers, da gab es eines Tages großes Leben auf dem Gute. Die Thüren des Wohnhauses, so wie das ganze Innere desselben waren mit mächtigen Kränzen und Gir-

landen von Lannengezweig, Buchsbaum und was sonst die Jahreszeit noch Grünes darbot, geschmückt, der Hof war gesäubert, die Knechte und Mägde erschienen, wenn sich eines derselben blicken ließ, im Festtagsanzuge; die Schließerin aber eilte, mit den Schlüsseln klappernd und den Pantoffeln schlurfend, geschäftig im Hause umher und hatte alle Hände voll zu thun, in der Küche prasselte auf dem Herde ein großes Feuer und darüber kochte und brät es in Töpfen und Tiegeln.

Der lauge, dürre Mensch, welcher zum Hofthore hereintritt, sah mit Staunen das festlich geschmückte Haus und sog mit offener Nase den herausdringenden Bratengeruch ein.

Das scheint heute große Gesellschaft zu geben, murmelte er vor sich hin und strich den eingefallenen Bauch; ich werde wohl gerade zur rechten Zeit gekommen sein. Es muß aber noch etwas Besonderes los sein, oder der Herr Better fängt in seinen alten Tagen noch an, Gefallen an kostspieligen Nacretzeien zu finden; heba! rief er einem vorübergehenden Knechte halblaut zu, was giebt's denn heute bei euch? es wurden doch andere Jahre nicht so große Umstände gemacht?

Geburtstag und Volterabend, erwiderte der Gefragte, morgen ist die Hochzeit, es soll aber heute Alles zusammen gefeiert werden.

Der Dürre fuhr zurück, als ob ihn eine Schlange gestochen hätte. Was, Mensch? schrie er mit unterdrückter Stimme, und hielt den Knecht an der Schulter fest, Hochzeit?! ha, ha! bist ein spahharter Knauz, kannst einen guten Witz machen! Aber in seinem Gesichte blickte das Entsetzen durch das erzwungene Lachen. Sprich keine Thorheiten, sage die Wahrheit, drängte er, als er in das Gesicht des Knechtes blickte, das gar nicht wie Witz aussah. Hochzeit?! es kann, es darf ja nicht wahr sein!

(Fortsetzung folgt.)

**M a n n i g f a l t i g e s .**

**Serrieden, 16. Nov.** Der hiesige Witterungsbeobachter gibt folgendes Bulletin aus: „Ein über England sich befindender sehr hoher Luftberg, an dessen östlicher Hänge ganz Europa liegt, hat uns heute eine für den November sehr kalte Nacht gebracht, doch deutet das schnelle Fallen des Barometers im Hafen von Gascogne schon wieder auf Annäherung des Aequatorialstromes, wie überhaupt bei dem noch immer unruhigen Luftmeer veränderliches Wetter zu erwarten ist.“

**(Eine Bauernhochzeit im Strobgän.)** Sechzehn Chaisen, begleitet von 10 berittenen jungen Männern, fuhren gestern Mittag vom Gasthof zum Döfen in Zuffenhausen ab. In einer mit Blumenkränzen geschmückten Chaise saß das Brautpaar, dem zu Ehren der Antritt veranstaltet war, Sophie Aldinger, Tochter des Döfenwirths von Zuffenhausen und Gustav Eßig, Landwirth in Schwieberdingen. Der Wagen des Brautpaares wurde zu beiden Seiten von Reitern begleitet und der Hochzeitszug in Schwieberdingen mit Pistolenfalloen begrüßt. Obwohl nur ein kleiner Kreis näher Verwandteneingeladen war, vergrößerte sich derselbe bis zum Abend durch die Ankunft vieler befreundeter der beiden Familien zu einer ansehnlichen Gesellschaft, deren jugendliche Mitglieder sich bei fröhlichem Tanz bis zum frühen Morgen vergnügten.

**Räthsel Quadrat.**

Findet ihr Lust und Vergnügen am Bouen, Wie ja so mancher in unsern Tagen, Will ich euch einen Quadratbau vertrauen. Uebung und Kunstian sie werden euch jagen, Wie ihr auch ohne besondern Rath Stattlich errichtet ein Räthselquadrat; Einzig sei dieses nur fest noch gestellt, Daß es zur Basis 6 Zilchen enthält. Daß ich als Bauherr sonst Alles betreibe, Den Baustoff besorge und ihn Euch beschreibe, Versteht sich von selbst, nach der Bauordnungregel. Für dies Mal sind nothig dazu nur zwei Vögel. Die beide, so vorwärts, wie rückwärts gelesen, Stets bleiben zwei arge, despotische Wesen. Den ersten befragt ihr: wie viel noch der Jahre? Dit zeigt sich der zweite, sind nah' wir der Bahre; Der erste behandelt gar grausam sein Kind, Der zweite wird, leuchtet die Sonne, stockblind. Nun werdet ihr sicher die Vögel schon finden; Nur dieses allein muß ich euch noch verkünden, Bevor ihr zur wichtigen Arbeit mögt schreiten: Stellt immer gedoppelt zusammen den zweiten.

**Noch ein Urtheil über den Lahrer Sinkenden Boten.**

Zürich, in der Schweiz, 27. Sept. 1868.

Ihr Illustriertes Familienkalender des Sinkenden Boten verdient vollkommen die außerordentliche Verbreitung, die er seit Jahren findet, die größte und ausgedehnteste, wie sie, so viel ich weiß, kein ähnliches Unternehmen in Deutschland gefunden hat. Es ist ein ächter Volkskalender; er bringt seinen Lesern viel in einer kernigen, allgemein verständlichen Sprache, und immer mit jenem, gerade Ihrem Sinkenden Boten eigenen köstlichen Humor, der im fröhlichen Scherz wie im bitteren und das Herz ergreifenden und erschütternden Ernst seine wohlthuende Wirkung nicht verfehlt. So spreche ich Ihnen denn meinen aufrichtigsten Dank dafür aus, daß Sie eine besondere Ausgabe Ihres Kalenders für meine liebe Heimath Westphalen veranstaltet haben und ich zweifle nicht, daß er dort viele Leser finden wird, die sich an seinem Inhalte erfreuen werden, wie dieser mich so sehr befriedigt hat. Dabei muß ich jedoch einen Vorbehalt machen, der den politischen Theil Ihres Kalenders betrifft. Ich bin alt geworden im Dienste der Freiheit und des Rechts. So war ich, wie ich gegen jeden Krieg bin, den nicht ein Volk zur Abschüttelung eines Joches unternehmen muß, auch gegen den von 1866 und gegen seine Folgen. Deutschland muß und wird einig werden; aber nur durch freie Verbindung seiner Volksstämme.

Dr. J. P. H. Temme.

**Wer Musik liebt.**

den machen wir ganz besonders auf die Firma J. H. Heller in Bern aufmerksam, welche Spielwerke und Spielböfen, sowie die verschiedenartigsten Gegenstände mit Musik (Lektüre fast ausschließ-

lich eigene Erfindung) in der größten Manigfaltigkeit liefert. Wenn man die außs reichhaltigste ausgestatteten Magazine besichtigt und eine Produktion der größeren Werke anhört, wie zum Beispiel die großen Orchestrions und die elektrischen Klaviere, deren Spiel, sowie das Sprühen der elektrischen Flammen, an's unglaubliche grenzt, wird man unwillkürlich von dem Wunsche befeelt, ebenfalls ein solches Werk zu besitzen. „Der Wein erfreut des Menschen Herz“ aber die Spielwerke von J. H. Heller nicht minder. Liebhabern der Musik können wir dieselbe um so mehr empfehlen, da der Ruf der Hellenischen Spielwerke sich nicht nur über ganz Europa, sondern bis in die fernsten Gegenden jenseits der Meere erstreckt, rather aber zu direktem Bezug, da, da wie wir vernommen haben, durch sogenannte Vermittler vielfach unechte Werke untergeschoben werden. Wer daher seinen lieben Verwandten und Freunden oder sich selbst eine Weihnachtsgeschenke machen will, wende sich direkt an J. H. Heller in Bern.

**Handels- und Börsen-Nachrichten**

**Gopfen.**

Nürnberg, 19. November 1868.

Zufuhren 1000 Ballen, Exporteure kaufen zu 11 bis 13 fl. — Viel unverkauft, sehr flau.

Berichte von anderen Plätzen bringen im Gopfen-Geschäft keine Veränderung.

**Courszettel. Frankfurt, 19. Novbr. 1868**

Preussische Kassenscheine	1 fl. 44 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> 45 fr.
Pistolen	9 fl. 49—51 fr.
ditto Doppelte	9 fl. 50—52 fr.
Preussische Friedrichsd'or	9 fl. 57 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —58 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> fr.
Holl. Zehnguldenstücke	9 fl. 54—56 fr.
Rand Dukaten	5 fl. 37—39 fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 27—28 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 54—58 fr.
Ruß. Imperiales	9 fl. 50—52 fr.
Dollars in Geld	2 fl. 27—28 fr.

Die bereits vielfach anerkannte

**Gold-Zinktur,**

die bis jetzt einzig in der Anwendung durch das Ohr dasieht und allen

**Bahuleidenden**

als schnellstes und sicher wirkendes Mittel zur Beseitigung von Zahnschmerz, als auch zum Reinigen und Erhalten der Zähne nicht genug empfohlen werden kann, ist in frischer Sendung wieder angekommen bei **Welzheim, Hohlh.**

Amtlichbeglaubigt liegen viele Zeugnisse über die Reellität der Zinktur vor.

**Haasenstein & Vogler**  
 Zeitungs-Annoncen-Expedition  
 in FRANKFURT A. MAIN  
 Filialgeschäfte:  
 in Basel, Berlin, Hamburg,  
 Leipzig, Wien.

Auflösung des Räthfels in Nr. 178:

Lied — Leid.

# Be k a n n t m a c h u n g e n.

Welzheim.

Zurücknahme der Aufforderung,  
welche am 25. August d. J. an Gottlieb  
Kerler von Lorch ergangen ist.

(Vergl. Nr. 131 d. Bl.)

Den 20. November 1868.

R. Oberamtsgericht.  
Wunder, Act.

Welzheim.

## Abbitte.

Der Unterzeichnete drückt hiemit wegen  
eines Vorfalles in hiesiger Hirschwirtschaft,  
wobei er den Seckler und Kürschner C. S.  
Bareiß jun. wörtlich und thätlich beleidigt,  
auch lebensgefährliche Drohungen sich  
erlaubt hat, sein aufrichtiges Bedauern aus  
und leistet demselben deshalb Abbitte.

Den 20. November 1868.

Friedrich Kreiser,

Ges.

Ziegler.

Königl. Oberamtsgericht.

Wunder, Act.

Gegen ein

### langjähriges Brustleiden

entnahm ich von Herrn A. Herz da-  
hier den mir zuletzt empfohlenen weißen

## Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau.  
Schon nach dem Gebrauch der ersten  
viertel Flasche hatte ich bedeutende Linde-  
rung und heute nach längerer Zeit fort-  
gesetztem bin ich von meinem Brust-  
leiden gänzlich befreit, weshalb ich den  
Syrup jedem Brustleidenden der Wahr-  
heit gemäß empfehlen kann.

Schneidemühl, 30. Dezbr. 1867.

G. Bundrock.

Obiges Hausmittel ist nur allein  
echt zu haben bei

Wilh. Lohss in Welzheim.

Am 1. Dezember 1868

Gewinnziehung des k. k. Staats-Anlehens  
von 40 Millionen Gulden.

Die Loose sind von der k. k. Re-  
gierung gestempelt.

Gewinne fl. 250,000,

25,000, 15,000, 10,000,

5000 zc. kleinster Gewinn fl. 155.

1 Stück kostet 5 Gulden.

5 " kosten 24 "

11 " kosten 50 "

Bestellungen mit beigefügtem Betrag oder  
gegen Nachnahme zu richten an

**Rothschild & Co.**

Poststraße 14 in Wien.

Für die

## Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei Weingarten,

Station Ravensburg,

übernehmen wir auch dieses Jahr wieder Abwerg, Hanf und Flachs in geriebenem,  
geschwungenem, auch gehecheltem Zustande, woraus Garne allerbesten Qualität à 4 kr.  
per Schneller gewissenhaft und wie bereits bekannt vorzüglich gesponnen werden.

Jedermann war mit den seitherigen Lieferungen sehr zufrieden, daher wir uns  
zur Besorgung bestens empfehlen und noch bemerken, daß für das Hecheln nichts berechnet  
wird.

Welzheim.

Rudersberg.

Agenten:

Kaufmann Tag.

Kaufmann Hinderer.

Kein Zimmerpußer mehr!

## Englische Kautschuk = Glanzpasta

zum dauerhaftesten, schönsten und billigsten Selbsteinlassen  
aller Gattungen Fußböden.

Diese „höchst vorteilhafte Erfindung“ unterscheidet sich von den vielen zum Einlassen in  
Verwendung kommenden Lacken zc. hauptsächlich dadurch, „daß vermöge der höchst gelungenen  
chem. Zusammensetzung und Legirung mit Kautschuk die Pasta eine eigenthümliche Fähigkeit er-  
hält, die für die Dauerhaftigkeit enorme Vortheile bietet,“ daher ein damit eingelassener Fuß-  
böden allen Strapazen troht und bei einiger Nachhilfe jahrelang schön bleibt, ohne frisch ein-  
gelassen zu werden. Außer der „Dauerhaftigkeit“ dürfte auch, was Glanz und Schönheit an-  
belangt, kein ähnliches Präparat am Continent existiren, und ein Versuch wird Jedermann von  
der Vortheilhaftigkeit dieser Pasta überzeugen.

Die Arbeit ist einfach und kann von jedem Kinde vollzogen werden.

Eine Schachtel sammt Belehrung 1 Uhr.

Hauptdepot bei Friedrich Müller, k. k. Priv.-Inhaber,  
in Wien, Gumpendorf, Hirschengasse Nr. 8,

wohin die schriftlichen Aufträge erbeten und gegen Einsendung des Betrages prompt effectuirt  
werden. Es wird ersucht, bei brieflichen Bestellungen den Betrag gleich mitzusenden (da  
Versendungen nach dem Auslande per Postnachnahme oder Postvorschuß hier nicht angenommen  
werden).

## Spielwerke

mit 8 bis 48 Stücken, worunter Prachtwerke  
mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel,  
mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit  
Expression u. s. w. Ferner:

## Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, worunter solche mit  
Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäus-  
chen, Photographie-Albuns, Schreibzeuge,  
Handschuhkasten, Cigarren-Etuis, Tabaks-  
und Zündholzboxen, Puppen, Arbeitstischchen,  
alles mit Musik; ferner Stühle, spielend,  
wenn man sich setzt. Stets das Neueste em-  
pfehlen.

J. S. Heller in Bern.

Zu Weihnachtsgeschenken eignet  
sich nichts besser. In keinem Salon, an  
keinem Krankenbette sollten diese Werke feh-  
len. Preiscurante ferde franco; auch be-  
sorge Reparaturen. Lager fertiger Werke.

Auflage ca. 1/2 Million.



Der  
Kalender  
des  
Fahrer  
Sinkenden  
Boten  
für  
1869

ist  
erschienen  
und  
bei  
allen  
Buchhändler  
und  
Buchbindern

zu haben.

Haupt-Agentur: Ernst Rupfer  
in Stuttgart.

## Nicht zu übersehen.

Liebhaber von Bier finden einen  
delikatsten Stoff im Käfle in Ruders-  
berg.